

fehlen, und am Versschluss begegnen ausschließlich zwei- oder dreisilbige Wörter.

Die Daktylen werden bevorzugt in den Hexametern gegen Spondeen getauscht. So setzen immerhin die Hälfte der Pentameter, aber lediglich drei Hexameter mit zwei vollständigen Daktylen ein (vv. 5, 9 und 21), während den sehr getragenen viersilbigen Versbeginn aus zwei Spondeen nur diejenigen beiden Hexameter aufweisen, die auch inhaltlich auffallen (vv. 7 und 17). Die Verknüpfung von Daktylus und Spondeus zu Beginn eines Hexameters benutzt Thietmar nur, wenn er über seine Großmutter spricht (vv. 13 und 15); in den Pentametern begegnet dieser Versbeginn einmal (v. 20). Die umgekehrte Kombination aus Spondeus und Daktylus ist im Hexameter der beliebteste Auftakt (vv. 1, 3, 11 und 19) und wird auch in den Pentametern häufig gebraucht²⁰. Angesichts des Umstandes, dass viele Eigennamen und Datumsangaben in dem kurzen Text unterzubringen waren, sind die Verse insgesamt durchaus gewandt gebaut, jedenfalls besser, als Thietmars (durchaus schlechter) dichterischer Ruf²¹ es zunächst vermuten ließe.

Die geringe Zahl von Fehlern in Meiboms Abdruck des Gedichts spricht für die sorgfältige Wiedergabe seiner Walbecker Vorlage. Lediglich zwei Verse sind zu emendieren: Im fünften Vers sind *hinc* statt *hunc*, das kein passendes Bezugswort besitzt, sowie als Ablativus absolutus *completis (cursibus)* statt *completus* zu lesen. In v. 16 ist *aperuit* offensichtlich falsch, weil unverständlich und nicht zu übersetzen; außerdem passt die kurze Auftaktsilbe nicht in das Versmaß. Im Hinblick auf die von Thietmar immer aufmerksam registrierten Visionen würde man vielleicht zunächst *apparuit* einsetzen wollen. Doch ist stattdessen

20) Eine vorläufige Durchsicht der Hexameter in der Chronik ergibt ein im großen und ganzen vergleichbares, wenn auch kein ganz identisches Bild: Selten setzen die Verse mit zwei Daktylen ein, und die Kombination aus Spondeus und Daktylus am Versbeginn ist beliebt, wird aber seltener verwendet als die Verbindung von Daktylus und Spondeus. Sehr viel häufiger als in den Versen aus Walbeck begegnet in der Chronik lediglich der Auftakt aus zwei Spondeen – offenbar insbesondere dort, wo Thietmar seine Verse eigenhändig in die Dresdner Handschrift ein- bzw. nachgetragen hat.

21) Max MANITIUS, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 2 (Handbuch der Altertumswissenschaften IX/2,2, 1923) S. 267 setzt an den Hexametern in Thietmars Chronik aus, dass sie „prosodisch oft recht falsch und im Ausdruck unbeholfen“ seien und „keineswegs eine gute Schulung“ verrieten. – Rudolf USINGER, Ein deutscher Bischof des elften Jahrhunderts, Westermann's Jahrbuch der Illustrierten Deutschen Monatshefte 20 = N.F. 4 (1866) S. 143–158, S. 144: die „holperigen Hexameter sind oft ganz barbarisch, so daß ein Interpret häufig auf irrtumreiches Rathen angewiesen ist, um den Sinn zu erfassen.“